Ausgezeichnete Adressen für Patienten

Im Onkologischen Zentrum der MHH gibt es bereits drei Einrichtungen mit Zertifikat

Drei MHH-Einrichtungen kennen sich mit der Zertifizierung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) bereits aus: Das Brustzentrum und das Gynäkologische Krebszentrum der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie das Haut-Tumor-Zentrum Hannover (HTZH) der Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie sind bereits zertifizierte Organzentren und bilden die Stufe eins des Dreistufen-Modells der DKG. Das Zertifikat, das regelmäßig aufgefrischt werden muss, bescheinigt den Zentren, dass sie Patienten mit Krebserkrankungen auf hohem Niveau nach medizinischen Leitlinien und bestimmten Qualitätskriterien therapieren.

Seit 2006 zertifiziert: das Brustzentrum

Das älteste zertifizierte Organzentrum an der MHH ist das Brustzentrum. Es erhielt 2006 das Zertifikat der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Senologie. „Das war schon zwei Jahren bevor der Nationale Krebsplan aufgestellt wurde", erinnert sich Professor Dr. Peter Hillemanns, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Es war die Zeit der Weiterentwicklung der Mammografie und der Beginn der verbesserten Brustkrebsbehandlung in Deutschland. Heute finden Patientinnen mit Brustkrebs in der Klinik alles unter einem Dach, von der Diagnostik über die Behandlung bis zur Nachsorge. „Brustkrebs ist eine Krebsart mit vielen Therapieoptionen", erklärt Professor Hillemanns. „Durch die enge Zusammenarbeit verschiedener medizinischer Disziplinen können wir sehr individuelle Therapiepläne erarbeiten." Jedes Jahr suchen rund 250 neu an Brustkrebs erkrankte Patientinnen sowie auch einige wenige Männer das Brustzentrum zur Behandlung auf. Durch die große Nähe zur Forschung können ihnen auch neue Untersuchungs- und Behandlungsverfahren sowie die Teilnahme an Studien angeboten werden.

Das Brustzentrum der MHH ist nicht das einzige in Hannover, aber das einzige mit einem angeschlossenen Zentrum für erblichen Brust- und Eierstockkrebs. Dort können Frauen mithilfe eines Gentests untersuchen lassen, ob sie das sogenannte Brustkrebs-Gen BRCA1 oder BRCA2 in sich tragen und deshalb ein besonders hohes Risiko haben, an Brustkrebs zu erkranken. Außer der Diagnostik bietet das Brustzentrum in Kooperation mit dem Institut für Humangenetik auch eine Beratung der betroffenen Frauen an. Nicht selten entschließen sich die Frauen zu einer prophylaktischen Mastektomie, also der Entfernung des Brustdrüsengewebes. Dieser Eingriff kann ebenfalls im Brustzentrum vorgenommen werden.

Das Gynäkologische Krebszentrum

Das Gynäkologische Krebszentrum der MHH wurde 2009 von der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen

Viele Experten an einem Tisch

Die interdisziplinären Tumorkonferenzen sind das Herzstück der Arbeit in einem Onkologischen Zentrum. Dort kommen Fachärzte aus unterschiedlichen Disziplinen zusammen, um über einzelne Krankheitsfälle, deren Verlauf und bisherige Behandlungsergebnisse zu beraten. Jede Fachrichtung betrachtet den Fall aus ihrer Perspektive und bringt ihr spezielles Know-how, basierend auf allgemein akzeptierten Leitlinien, ein. Das Ergebnis des gegenseitigen Austauschs sind individuelle Therapieempfehlungen, in die oft neue wissenschaftliche Erkenntnisse und neue Behandlungsmethoden einfließen. An der MHH gibt es elf verschiedene Tumorkonferenzen. An der Tumorkonferenz der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe beispielsweise nehmen Experten folgender Bereiche teil: Brustzen-

Ob im Gynäkologischen Krebszentrum (links), im Brustzentrum (Mitte) oder im Haut-Tumor-Zentrum Hannover (oben): Immer stehen die Menschen im Mittelpunkt.

Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe erstmals als Organkrebszentrum zertifiziert. Dort finden Frauen mit Eierstockkrebs-, Gebärmutter- oder Gebärmutterhalskrebs kompetente Hilfe. Die Ärzte und Pflegekräfte verfügen über viel Erfahrung und Routine – denn die Zertifizierung setzt immer eine Mindestanzahl an behandelten Fällen voraus. Wie im Brustzentrum, so profitieren die Patientinnen auch im Gynäkologischen Krebszentrum von einem ganzheitlichen Betreuungskonzept, zu dem neben der Diagnose, Therapie und Nachbehandlung auch die psychosoziale Betreuung gehört. Die Grundlage der Therapieplanung sind die wöchentlichen interdisziplinären Tumorkonferenzen. Früherkennung spielt im Gynäkologischen Krebszentrum eine wichtige Rolle. Ein Beispiel dafür ist die Behandlung von Dysplasien. Das sind Zellveränderungen am Muttermund, die eine Krebsvorstufe sein können. In der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe gibt es eine Dysplasie-Einheit, die ebenfalls von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert wurde. Für Professor Hillemanns sind die sich regelmäßig wiederholenden Audits in seiner Klinik mittlerweile schon Routine. Eine Routine mit positivem Effekt: „Mit dem Zertifikat arbeiten wir sehr diszipliniert auf hohem Niveau."

trum, gynäkologische Onkologie, Gynäkologisches Krebszentrum, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, Institut für Radiologie, Institut für Pathologie, Klinik für Strahlentherapie und Spezielle Onkologie, Institut für Zell- und Molekularpathologie, Klinik für Nuklearmedizin, Palliativmedizin sowie ein Konferenzkoordinator aus der Tumordokumentation. **tg**

Das Haut-Tumor-Zentrum

Das Haut-Tumor-Zentrum Hannover (HTZH) wurde 2015 von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert. Es ist das einzige zertifizierte Hautkrebszentrum in der Region Hannover und eines von dreien in Niedersachsen. In interdisziplinärer Kooperation mit anderen Fachabteilungen der MHH bietet das HTZH alle Möglichkeiten zur Therapie von Hautkrebs an. Zu dem Zentrum gehören die Dermatochirurgie, in der sich jeden Tag zwischen 16 und 18 Patienten einem operativen Eingriff, meist einer Tumorentfernung, unterziehen, und die Dermatoonkologie. Dieser Bereich ist für die medikamentösen Therapien zuständig. „Die Besonderheit unseres Haut-Tumor-Zentrums sind die vielen klinischen Studien, an denen die Patienten teilnehmen können", sagt Professor Dr. Ralf Gutzmer, Leiter des HTZH. Gute Erfahrungen machen die Dermatologen zurzeit beispielsweise mit Immuntherapien gegen den schwarzen Hautkrebs. „Die Patienten profitieren dadurch heute schon von den Behandlungsmethoden von morgen", erklärt Professor Gutzmer.

Im vergangenen Jahr wurden im HTZH rund 2.500 Patienten ambulant und stationär behandelt. In diesem Jahr werden es voraussichtlich etwa 3.200 sein. Die Zertifizierung sieht Professor Gutzmer rückblickend als „große Chance, noch besser zu werden". Dazu gehöre nicht nur, die Qualitätsstandards zu halten und zu verbessern, sondern auch, die Zusammenarbeit mit internen und externen Kooperationspartnern zu stärken. „Unterstützende Einrichtungen wie der Sozialdienst, die Pflegeberatung oder auch die Selbsthilfeorganisationen haben eine ganz andere Schlagkraft bekommen und sind viel wichtiger geworden", stellt er fest. Zu den externen Kooperationspartnern gehören auch niedergelassene Hautärzte, die bei den interdisziplinären Tumorkonferenzen ihre Patienten vorstellen. **tg**